Emil, Ludwig und der Hund.

Herr von Williams war ein wohlhabender Mann. Die Stadt liebte er nicht sehr; viel lieber wohnte er auf dem Lande. Schöne Gegenden sah er gern, und oft bestieg er einen Berg oder Hügel, und sah von demselben mit Freude auf die Landschaft hin, die vor ihm lag.

Das Dorf Traubenthal lag in einer herrlichen Gegend. Ringsherum war es mit Hügeln umgeben, die mit Weinreben besetzt waren. An jedem Hause war ein Garten, und hinter den Gärten lagen Wiesen, Aecker und kleine Wäldchen. Verschiedene Bäche durchflossen die Felder von Traubenthal.

Herr von Williams war der Besitzer von diesem Dorfe, in welchem er ein großes Schloß hatte. Da er die Natur sehr liebte, so brachte er den größten Theil im Jahre in Traubenthal zu,

Emile, Louis et le chien.

Monsieur de Williams, jouissant d'une belle fortune préféroit le séjour des champs à celui de la ville. Il aimoit les beaux sites. Souvent, il gravissoit les collines, les montagnes, pour admirer la beauté des paysages de la contrée où il se trouvoit.

La situation du village de Traubenthal étoit délicieuse. Tout autour, s'élevoient des collines tapissées de pampre. Chaque maison avoit son jardin, sa prairie, ses champs, son petit bois. Divers ruisseaux murmuroient dans les campagnes de Traubenthal.

Ce village appartenoit à Monsieur de Williams, il y avoit un fort joli château. Ami des beautés de la nature, il passoit la plus grande partie de l'année à Traubenthal, dans le sein des douces occupations qui faisoient son

lebte hier thätig, still und vergnügt. Er war mit Gott, mit der Welt und mit sich selbst zufrieden.

Seine Frau — sie hieß Amalie — glich ihrem Manne. Sie war eine vortreffliche Dame, die den Armen viel Gutes erwies, andern gerne Freude machte, und daher von jedermann geliebt wurde.

Herr von Williams und Amalie hatten viel Geld, aber das machte ihnen kein so großes Vergnügen, als etwas anderes, das sie besaßen.

Und was war dieß andere, das ihnen so viel Vergnügen machte? —

Es war ein Paar allerliebste Kinder. Hübsche, muntre Knaben waren es. Der eine hieß Ludwig, der andre Emil. Sie waren des Vaters und der Mutter größte Freude.

Wollte man muntre, gesunde, freundliche Kinder sehen, so mußte man diese Knaben sehen. Die Freude glänzte auf ihrem Gesichte, und funkelte in ihren Blicken. Fröhlich verschwanden ihnen ihre Kinderjahre, heiter war fast jede Stunde ihres Lebens.

Der Vater gab sich mit seinen kleinen Söhnen viel ab. Alle Tage ging er mit ihnen spazieren,

bonheur, en paix avec Dieu, content du monde et de lui-même.

Son épouse, (Amélie étoit son nom) ressembloit à son mari. C'étoit une excellente Dame, qui faisoit beaucoup de bien aux pauvres et aimoit à obliger; qualités qui la faisoient chérir d'un chacun.

Tout l'or que possédoient Monsieur et Madame de Williams les rendoit infiniment moins heureux que la possession d'une certaine chose.

Mais quelle pouvoit être cette chose qui leur causoit tant de joie?

C'étoient deux enfans extrêmement aimables, deux petits garçons, bien gais, bien vifs. L'un se nommoit Louis, et l'autre Emile. Tous deux faisaient les délices de leurs parens.

Ces enfans jouissoient de la meilleure santé, et l'amabilité se peignoit dans tous leurs traits. Leurs jeunes années se passoient très-gaîment: chaque heure, pour ainsi dire, étoit pour eux un nouveau plaisir.

Le père s'occupoit beaucoup de l'éducation de ses deux fils.: tous les jours, il faisoit une

machte sie auf alles in der Natur aufmerksam, und sah es gerne, wenn sie recht vergnügt und lustig unter Gottes freyem Himmel herum hüpften.

Von der Mutter lernten Emil und Ludwig die Buchstaben kennen, lesen und zeichnen. Wann sie fleißig gelernt hatten — und das thaten sie gerne — durften sie ein fröhliches, unschuldiges Spiel vornehmen. Bisweilen ging der Vater mit ihnen an den Teich, und ließ sie die Fische füttern. Das thaten sie sehr gerne, denn sie waren große Freunde von Thieren.

Ihre Kleidung war sehr leicht und bequem, ihre Brust immer offen, ihr Kopf unbedeckt. Sie konnten sich daher mit mehr Leichtigkeit im Freyen herumtummeln, und die frische Luft machte ihre Glieder stark. Die Farbe der Gesundheit bedeckte ihr Gesicht. Von Krankheit wußten sie nichts.

Beyde Brüder liebten den Scherz; sie schäkerten

promenade avec eux, et avoit soin de fixer leur attention sur divers objets que la nature offroit à leurs regards. Comme il aimoit à les voir courir, sauter et prendre leurs ébats en plein air!

Leur bonne maman leur apprennoit à lire et à dessiner; ils travailloient de bon coeur. Quand l'institutrice avoit été contente du travail de ses élèves, elle leur accordoit quelque recréation innocente. Leur papa les menoit de temps en temps à un étang voisin, et il leur permettoit de donner à manger aux poissons. C'étoit un de leurs grands plaisirs; car Emile et Louis aimoient beaucoup les animaux.

Leurs vêtemens étoient aussi légers que commodes. On les voyoit toujours tête et poitrine nues. Aussi, rien de plus souple, rien de plus libre que leurs mouvemens. L'air frais, qu'ils respiroient souvent, les rendoit robustes. Leurs joues vermeilles, leur teint frais étoient un indice certain de la bonté de leur tempérament. Ils ne connoissoient aucune espèce de maladies.

Les deux frères aimoient beaucoup à plai-

viel mit einander. Bald hatte der eine, bald der andere einen lustigen Einfall. Die Aeltern mußten oft über ihre sonderbaren Einfälle lachen.

Emil war um ein Jahr älter als Ludwig. Beyde waren sehr offenherzig. Die Wahrheit liebten sie über alles. Nur hatte Ludwig die Schwachheit, alles gerade zu herauszuplaudern, was er wußte. Emil neckte ihn oft damit, und sagte: Bruder Ludwig ist die große Trompete, durch die alles, was in unserm Hause vorfällt, ausgeblasen wird.

Darüber wurde Ludwig nicht im geringsten böse. Er lächelte vielmehr und sprach: Ich thue nichts Böses, und du thust auch nichts Böses, und Vater und Mutter auch nicht; warum sollten die Leute nicht wissen, was unter uns vorgeht. —

Emil, der schon klüger war, schüttelte den Kopf, und sagte: du hast nicht ganz recht, aber das verstehst du noch nicht. Er that so, als wäre er ein alter, weiser Mann. Ludwig lächelte darüber, und rief: und du bist doch auch noch ein kleiner, guter

santer, et ils s'agaçoient continuellement. Il leur passoit souvent par la tête, les idées les plus gaies, les plus drôles, qui amusoient infiniment leurs parents.

Emile avoit un an de plus que son frère. L'un et l'autre étoient fort ingénus, et rien ne leur étoit plus cher que la vérité. Cependant Louis avoit un foible. Il aimoit à raconter tout ce qu'il savoit. Emile le plaisantoit souvent à ce sujet. Mon frère Louis, disoit-il, est un excellent trompette; on sait par lui tout ce qui se passe à la maison.

Ces propos, loin d'impatienter Louis, le faisoient rire. Pourquoi, demandoit-il à son frère, vouloir m'empêchet de dire ce qui se fait chez nous, puisque ni papa, ni maman, ni toi, ni moi ne faisons rien de mal?

Emile, un peu plus sage, secouoit la tête. Mon cher Louis, lui disoit-il, tu ne raisonnes pas juste. Mais je vois bien que tu ne comprends pas encore ce que je veux dire. Alors Emile prennoit un air grave et imposant. Louis se mettoit à rire, et lui disoit: que veux-tu

Bube wie ich. Emil kneipte ihn freundlich in die Wangen. Ludwig schrie: o weh! zog den Bruder ein klein Bißchen beym Schopf, und rannte davon.

Ein Häschen! ein Häschen! rief dann Emil und lachte.

Aber bald kehrte Ludwig mit ernstem und edlen Anstande zurück, und brüllte wie ein Löwe, den er vorstellen wollte. Emil warf sich vor ihm zu Füßen, faltete seine Hände, und sprach mit flehender Geberde: gnädigster König der Thiere, schonen Ew. Majestät mein Leben!

Der Löwe ging nun großmüthig bey ihm vorbey, und streichelte mit der einen Tatze sein Gesicht auf das sanfteste.

So unschuldig vertrieben sich die zwey Brüder als Kinder ihre Zeit, und gewährten ihren guten Aeltern die größte Freude.

Aber weißt du auch, Ludwig, was ich gern besitzen möchte? fragte eines Tages Emil seinen jüngern Bruder, mit dem er spielte. — Einen Hund.

faire là l'homme d'importance? n'es-tu pas ce que je suis, un bon petit garçon? Emile, par amitié, le pinçoit légérement à la joue. Louis crioit: ahi! le tiroit doucement par le toupet et s'enfuyoit à toutes jambes.

Le lièvre court, le lièvre court, s'écrioit Emile, en souriant.

Mais Louis revenoit d'abord sur ses pas, rugissant comme un lion qu'il tâchoit de contre faire. Emile se jettoit à ses pieds, joignoit les mains, et du ton le plus suppliant, lui addressoit ces paroles: „Très-gracieux souverain des animaux, que votre majesté daigne avoir pitié de moi et m'accorder la vie!

Le lion magnanime passoit près de lui; le caressoit en le touchant au visage avec la plus grande douceur.

Tels étoient les jeux innocens qui charmèrent l'enfance de ces deux aimables frères, la joie et les délices de leurs parents.

Sais-tu, mon cher Louis, dit un jour Emile à son frère avec lequel il jouoit, sais-tu tout ce que je voudrois posséder? — Un chien.

Den Hunden bin ich gar zu gut. Das sind dir gelehrige, treue Thiere!

Nun fing Emil an, Ludwigen einige Geschichten von Hunden zu erzählen, und endigte seine Erzählung mit den Worten: könnte ich nur einen Hund bekommen; das wäre meine größte Freude!

Der Vater war in der Nähe, und hatte alles mit angehört. Er schrieb sich Emils Wunsch hinter die Ohren, that aber so, als kenne er diesen Wunsch nicht.

Im May feyerte Emil seinen Geburtstag. Seine Aeltern und Ludwig machten ihm kleine Geschenke, worüber er eine große Freude hatte. Das Mittagsessen wurde nicht im Zimmer, sondern im Garten unter freyem Himmel eingenommen. Es wurde dabey viel erzählt, gescherzt und gelacht.

Nach Tische nahm der Vater die frohlockenden Kinder bey der Hand, und sagte: kommt, laßt uns zum Teiche gehen, und den Fischen auch einen frohen Tag machen.

Angenehmeres konnte Emilen und Ludwigen nichts widerfahren als dieß. Sie umhalsten den Vater, sie küßten ihn, sie hießen ihn den besten Vater, den es auf der Welt gäbe.

J'aime les chiens de tout mon coeur: ce sont des animaux si dociles, si fidèles.

Emile se mit ensuite à raconter à Louis des historiettes dont le chien étoit toujours le héros, et la finale. . . . Ah! si je pouvois avoir un chien! ce seroit pour moi le bonheur suprême!

Le père, qui n'étoit pas loin de là, avoit tout entendu. Le souhait d'Emile ne lui échappa point; mais il feignit de l'ignorer.

Le mois de Mai, ramena la fête d'Emile. Il reçut de la part de ses parens et de son frère, de petits cadeaux qui lui firent grand plaisir. Le dîner, servi dans le jardin et en plein air, fut des plus gais et des plus animés.

Après la table, le père prit les enfans par la main et les conduisit à l'étang. Il faut, leur dit-il, que les poissons se ressentent aussi de ce beau jour.

C'étoit-là tout ce que desiroient Emile et Louis. Ils sautèrent au cou de leur papa, l'embrassèrent et lui dirent plus d'une fois: „il n'y a pas, dans le monde, un meilleur père que vous!“

Wollt ihr mich auch mitnehmen? fragte die Mutter. Die Kinder jauchzten, und flogen an der Mutter Hals. Schön! schön! daß auch du mitkommst! riefen sie, steckten Brot und Backwerk in die Taschen, und trippelten nun mit den Aeltern an den Teich.

Hier gab es neue Freuden. Die Fische zogen Scharenweise nach dem Ufer zu, zankten sich um die Brocken, die man ihnen zuwarf, und schmatzten laut, wenn sie einen davon erhaschten. Für die Knaben war dieß ein herrliches Schauspiel. Mit schwerem Herzen trennten sie sich von dem Teiche.

Als sie wieder im Schlosse ankamen, setzten sie sich in eine Gartenlaube, die auf das schönste grünte. Hier rühmten die Kinder die Freuden, die sie an diesem Tage genossen hätten, und Emil sagte: der heutige Tag wird mir unvergeßlich bleiben; er gehört unter die frohsten Tage meines Lebens.

Erlebe ihn nur immer gesund und munter, mein Sohn! sagte die Mutter. Der Vater wiederhohlte diesen Wunsch, und rief den Bedienten Johann.

Serai-je de la partie, demanda la maman? Les enfans répondirent par des cris de joie. Oui, oui, venez avec nous, chère maman, s'écrièrent-ils. Puis ils coururent emplir leurs petites poches de pain, de pâtisserie, et tout en piétinant, les voilà près de l'étang.

Quelle joie! une foule de poissons attirés vers le bord, se disputoient les morceaux de pain qu'on leur jettoit, et, le bruit qu'ils faisoient en les happant, amusoit beaucoup les petits garçons. Ils eurent bien de la peine à quitter l'étang.

De retour au château, ils s'assirent sous un berceau de la plus belle verdure. Là, ces bons enfans se mirent à récapituler tous les plaisirs qu'ils avoient eus pendant la journée. Ce jour, dit Emile, ne sortira jamais de ma mémoire; c'est un de plus beaux de ma vie!

Que le jour de ta fête te retrouve chaque année de bonne humeur et bien portant! voilà les souhaits de ta mère, mon cher Emile. Ce sont aussi les miens, dit Monsieur de Williams, et il appella son laquais.

Johann erschien. Herr von Williams gab ihm einen Wink. Johann verstand ihn. Er entfernte sich, kam aber bald wieder, und trug etwas mit beyden Händen, das aber mit einem weißen Tuche verdeckt war.

Die Knaben wurden neugierig. Was bringt der Johann? fragten sie. Er lächelt; es muß ein Spaß dahinter stecken.

Emil, sagte der Vater, noch ist etwas zum Geschenke für dich bestimmt. Es steckt unter dem Tuche. Kannst du errathen, was es ist?

Emils Gesicht strahlte vor Freude. Lieber, guter Vater! sprach er, du machst mich heute so froh, so glücklich! Ists etwas Eßbares, was Johann unter dem Tuche hat?

Vater. Nicht errathen.
Emil. Ein Blumenstock?
Vater. Verfehlt.
Emil. Ein Paar Tauben?
Vater. Tauben sind es nicht.
Emil. Also andere Vögel?
Vater. Keine Vögel.
Emil. Etwas Vierfüßiges?

Jean (c'étoit le nom du laquais) arrive. Son maître lui fait un signe, qu'il comprend. Il s'éloigne, revient portant dans ses mains quelque chose couvert d'un linge blanc.

Ceci piqua la curiosité des petits garçons. — Jean, Jean, dis-nous, que portes-tu là? Tu souris. Je parie, que c'est une attrape.

Eh bien, mon cher Emile, lui dit son père, Devine un peu ce qui peut être caché sous ce linge. C'est un cadeau qui t'est destiné.

Le front d'Emile devint tout rayonnant de joie. — Mon bon papa, que tu me rends aujourd'hui joyeux et content! mon bon papa! mais dit-moi, je te prie, est-ce quelque chose qui se mange?

Le père. Tu n'y es pas.
Emile. Un pot de fleurs?
Le père. Pas encore.
Emile. Une couple de pigeons?
Le père. Pas de pigeons?
Emile. D'autres oiseaux?
Le père. Point du tout.
Emile. Quelque quadrupède?

Vater. Errathen.

Emils Gesicht glühte vor Freude. Kaum konnte er die Worte aussprechen: ists vielleicht gar ein Hund?

Johann schüttelte das Tuch ab, und Emils Blicke fielen auf einen allerliebsten krausen Hund, der zwar noch jung, aber schon ziemlich groß war.

Beschreiben läßt sich Emils Freude nicht. Und er soll mein seyn? rief er entzückt aus.

Er soll dein seyn! antwortete der Vater, und übergab ihm das Thier.

Emil wußte sich vor Freude nicht zu fassen. Auch Ludwig war höchst vergnügt. Beyde streichelten das krause Thier, und bald nahm es der eine, bald der andere in den Arm.

Unter solchen Freuden verging Emils Geburtstag. Aeltern und Kinder waren an demselben sehr vergnügt; zufrieden mit dem verfloßnen Tage, legten sie sich zu Bette. Aber es schlug eilf Uhr, und Emil war noch immer nicht eingeschlafen; es schlug zwölf, und er wachte noch; erst um zwey Uhr nach Mitternacht schlummerte er ein. Der Hund hatte seine Seele so lange beschäftigt. Er dachte nach,

Le père. Tu l'a déviné.

Emile ne se sent pas de joie. Il a peine à parler. N'est-ce pas un chien?

Jean laissa tomber le linge. Quel objet frappa les regards avides d'Emile? Un charmant chien barbet, encore jeune à la vérité, mais pourtant déjà assez grand.

Ma joie ne peut s'exprimer, s'écrie Emile. Ce chien seroit à moi!

Prends-ce chien, mon fils, dit le père. Oui, il est à toi.

Emile étoit hors de lui. Louis n'étoit pas moins content. Tous deux caressèrent le chien, lui frottèrent doucement le poil et le portèrent alternativement.

C'est ainsi que se passa la fête d'Emile. Père, mère, enfans, tous avoient, ce jour-là, goûté la joie la plus pure. Satisfaits de leur journée, Emile et Louis se mirent au lit. A onze heures, Emile ne dormoit point encore. A minuit, point de sommeil. Il étoit deux heures, quand il commença à sommeiller; tant le chien occupoit son esprit. Après avoir long-temps réfléchi au

was für einen Nahmen er ihm geben sollte, und beschloß, ihn Philidor zu nennen.

Kaum war Emil eingeschlafen, so träumte ihm schon vom Philidor, und früh Morgens, als der Vater schon wach war, hörte derselbe, wie Emil im Traume mehrmahls ausrief: Philidor! Philidor! mein gutes, treues Hündchen!

Philidor.

Als Emil erwachte, war sein erster Gedanke sein lieber, treuer Philidor. Er hätte beynahe vergessen, den Aeltern den Morgengruß zu bringen.

Herr von Williams ließ im Hofe ein kleines Häuschen bauen. Als es fertig war, nahm er Emilen bey der Hand, führte ihn dazu, und sagte: das soll in Zukunft Philidors Pallast seyn.

Emil lächelte, und dankte dem Vater, daß er für seinen Philidor so besorgt sey.

Ludwig liebte das treue Thier auch sehr. Er war oft bey demselben, und brachte ihm viele Leckerbissen.

nom qu'il vouloit lui donner, il se décida à le nommer Philidor.

A peine Emile eut-il fermé l'oeil, qu'il rêva de Philidor. Le père, réveillé de très-bonne heure, entendit son fils s'ecrier en rêve et à diverses reprises: Philidor, Philidor, mon bon, mon fidèle petit chien!

Philidor.

La première pensée d'Emile, à son reveil, fut Philidor. Peu s'en fallut, qu'il n'oubliât d'aller souhaiter le bon jour à ses parens.

Quand la maisonette, que Monsieur de Williams avoit fait préparer, fut achvée, il prit Emile par la main et fut la lui montrer en lui disant: voici le palais de Philidor.

Emile sourit, et remercia son bon Papa de ses attentions pour Philidor.

Louis avoit conçu beaucoup d'amitié pour le chien de son frère, et il lui portoit souvent toutes sortes de friandises.